

Hans-Jürgen Karp, Joachim Köhler. *Katholische Kirche unter nationalsozialistischer und kommunistischer Diktatur: Deutschland und Polen 1939 - 1989.* Köln: Böhlau Verlag/Wien, 2001. 286 S. DM 78,00 (gebunden), ISBN 978-3-412-11800-6.



Reviewed by Stefan Laube

Published on H-Soz-u-Kult (October, 2001)

H.-J. Karp; J. Koehler (Hg.): Katholische Kirche unter nationalsozialistischer und kommunistischer Diktatur

Den vergleichenden Blick auf Beziehungsgeschichten - zwischen katholischer Kirche und Staat, zwischen Polen und Deutschland sowie zwischen kommunistischer beziehungsweise nationalsozialistischer Diktatur - wagten drei Äg deutsche und polnische Historiker, Politologen und Theologen bei einer vom Institut für ostdeutsche Kirchen- und Kulturgeschichte (Regensburg) und dem Herder-Institut (Marburg) ausgerichteten Tagung, die Ende Juli 1997 im brandenburgischen Bad Saarow stattfand. Zusammengehalten vom Totalitarismusansatz, der seit dem politischen Umbruch von 1989 neue Überzeugungskraft gewonnen hat (siehe dazu den Beitrag von Heinz Härten "Das Totalitarismusmodell als kirchenhistorisches Erklärungsmuster", S.35-41), strebt dieser Aufsatzband auf dem Wege eines mehrfach dimensionierten komparatistischen Anspruchs nach bisher weitgehend unbekannten Ufern. Nicht nur werden zwei Nachbarländer, die sich bisher immer weitgehend aus dem Wege gegangen sind, verglichen, sondern auch zwei Schlüsselsepochen der Zeitgeschichte. So ist es möglich, von dem gleichsam archimedischen Punkt der Kirche aus alte Fakten in neuem Lichte zu sehen, wenn

z.B. der Grundsatzfrage nachgespürt wird, was die Sowjetisierung Polens mit der nicht nur zeitlich vorangehenden Unterdrückung der Bevölkerung durch das Besatzungsregime der Nazis zu tun hat.

Kirchengeschichtliche Leitfrage der Herausgeber war, "ob und gegebenenfalls in welcher Weise und aus welchen Motiven die Kirche - in Spannung zu ihrem universalen Sendungsauftrag an den Programmen der nationalen und staatlichen Integration mitgewirkt hat, ... in welchen Maße die katholische Kirche in beiden Ländern durch den radikalen Zugriff des Staates für nationale und politische Zwecke instrumentalisiert wurde oder sich durch partielle Identifikation mit dem Staat und der Nation freiwillig hat instrumentalisieren lassen und damit zur Stabilisierung des totalitären Systems beigetragen hat, oder ob sie bereit und in der Lage war, Formen inneren und äußeren Widerstands gegen die Vereinnahmung für die Politik der 'Germanisierung' bzw. der 'Repolonisierung' zu entwickeln" (S.Xf).

Der rote Faden besteht demzufolge in der Möglichkeit präzisen Ausmessung des Handlungsspielraums der ka-

tholischen Kirche unter Diktaturbedingungen. Er wird aber im Eröffnungsvortrag von Zygmunt Zielinski (Lublin) allenfalls sporadisch aufgegriffen, da der Autor - für sich durchaus interessant und anregend - allgemein auf die Vertreibung beziehungsweise Umsiedlung vor und nach dem Krieg in Ostmitteleuropa eingeht (S.1-35). Weitgehend ohne nationale Scheuklappen zeichnet er Quellenprobleme nach, stellt umstrittene Zahlenverhältnisse den Bevölkerungsverschiebungen gegenüber und charakterisiert das beidseitige Nichtverstehen der deutschen und polnischen Geschichtsschreibung, wenn es um Schuld und Verantwortung im gegenseitigen Verhältnis geht. In einer semantischen Einführung läßt er Termini wie "Vertreibung" oder "Repatriierung" beiseite, um sich für den Begriff der "Ausiedlung" ("Przemieszczenia") zu entscheiden - vielleicht ein zu technisch-behörigend geschichtlich akzentuierter Begriff, der nicht nur von der Empfehlung ("Zwangsumsiedlung") aus den schon seit 1976 bestehenden Richtlinien der deutsch-polnischen Schulbuchkommission abweicht, sondern auch von Tendenzen der aktuellen Forschung.

Leonid Luks (Eichstätt) sieht die Volksrepublik zwischen 1944 und 1956 in der Rolle eines Satellitenstaates (S.75-92), wobei aber selbst unter den stalinistischen Rahmenbedingungen Handlungsspielraum für die polnische Politik festzustellen sei. Daß Wladyslaw Gomulka die stalinistische Verfolgung politisch und auch physisch überlebte, grenze an ein "Wunder" (S.85). Nach Luks respektierte die Warschauer Führung bestimmte Freiheiten der Kirche und ihrer Organisationen, um in der Gesellschaft wenigstens etwas akzeptiert zu werden. Nach Mitte der 50er Jahre habe die Politik der Stalinismusopfer Gomulka und Kardinal Wysinski die Zeichen auf Verständigung gesetzt.

Das sich in katholischen Periodika niederschlagende Deutschlandbild des Bildungskatholizismus, der von Anfang bemerkenswert nüchtern und sachlich eingestellt war, ist Thema des Beitrags von Stefan Garsztecki (Bremen, S.143-157). So habe der Herausgeber des "Tygodnik Powszechny" Stanislaw Stomma zum Beispiel schon frühzeitig ein ausgewogenes Preußenbild gezeichnet und darauf hingewiesen, daß in den führenden Positionen der Nazi-Bewegung gar keine Preußen zu finden gewesen seien. Kirchenorganisatorische Fragen zur apostolischen Administrator in den sog. eingegliederten bzw. wiedergewonnenen Gebieten behandelt Jerzy Pietrzak (Breslau). Bernd Schaefer (Dresden) faßt die Ergebnisse aus seiner Dissertation "Staat und katholische Kirche in der DDR" zusammen (S.93-101).

Beginnend mit Joachim Kahlers (Tübingen) Beitrag, der schonungslos die kaum überbietbare, jeden gewaltsamen Umsturz ausschließende, Staatstreue des Breslauer Kardinals und Vorsitzenden der deutschen Bischofskonferenz Adolf Bertram aufhellt (S. 175-195), besteht das letzte Drittel des Tagungsbandes aus meist kurzen Referaten über repräsentative kirchliche Amtsträger, die im fünften Jahrzehnt des 20. Jh. in der deutsch-polnischen Grenzregion Verantwortung trugen. In ihrer Einstellung zur jeweils eigenen Nation und zum Staat befragt Jerszy Myszor (Warschau) den Kattowitzer Bischof Stanislaw Adamski (S.195-209) und untersuchten Stefan Samerski (München) sowie Wladyslaw Szulist (Lupisz) den Bischof von Danzig Carl Maria Splett, der im Jahre 1946 von einem Sondergericht in Danzig entsprechend der Dekrete des Polnischen Komitees der Nationalen Befreiung wegen sogenannter Hitlerverbrechen zu acht Jahren Freiheitsstrafe verurteilt wurde (S.209-235). Hans-Jürgen Karp (Marburg) den ermländischen Bischof Maximilian Kaller (S.235-241); Jan Kopiec (Oppeln) den Apostolischen Administrator in Oppeln Boleslaw Kominek (S.241-257); Andrzej Kopiczko (Allenstein) die Verwalter der Diözese Ermland Teodor Bensch und Adalbert Zink (S.247-259); Kazimierz Smigiel (Gnesen) die Apostolischen Administratoren von Posen Walenty Dymek und Hilarius Breitinger (S.259-263). Die Herausgeber müssen einräumen, daß in dieser biographischen Revue mit dem Kardinal Primas August Hlond die einflußreichste Figur fehlt, da die einschlägigen vatikanischen Akten der Forschung immer noch nicht zugänglich seien. So muß die Frage, ob er bei der Neuorganisation der polnischen Kirche in der unmittelbaren Nachkriegszeit eigenmächtig oder im päpstlichen Auftrag gehandelt habe, weiterhin unbeantwortet bleiben.

Nachträglich in den Tagungsband wurde der Beitrag von Lydia Bendel-Maidl aufgenommen, die ausführlich die Staats- und Gesellschaftslehre des Münsteraner Moraltheologen Peter Tischleder (1891-1945) schildert (S.41-73), der - vom sozialreformerischen Impuls Bischof Kettelers getragen - im Jahre 1925 ein einschlägiges Buch über die Staatslehre Leos XIII veröffentlichte. Ihre Ausführung kreist um die Frage, ob die staatspolitischen Gedanken eines Thomas von Aquins - v.a. Notwehrrecht gegen einen Tyrannen" (S.65-68) - in einem totalitären Staat Orientierungshilfe geben können. Beiträge von Dieter Grande (Dresden) und Rudolf Kilank (Ostro) über die Sorbenfrage in der DDR schließen den Aufsatzband ab (S.265-277), der insgesamt nicht nur Forschungsstätten benennt, sondern

auch Perspektiven anbietet, sie zu fÄ½llen.

Kritisch anzumerken ist, daÄ fast alle BeitrÄ½ge von einem inhaltlichen Deutschlandbezug geprÄ½gt sind. Es mag nur wenig verwundern, daÄ bei einer wissenschaftlichen Einrichtung, die auch heute noch den Namen "Ostdeutschland" zur Bezeichnung der Gebiete jenseits der Oder im Titel fÄ½hrt, bei der Themenauswahl ethnische - aber auch monokonfessionelle Argumente - weiterhin den Ausschlag geben. Sobald Deutsche bestenfalls abseits gestanden sind oder gar keine Rolle gespielt haben, erfÄ½hrt man nur wenig Ä½ber den Handlungsspielraum der katholischen Kirche in Polen sowie ihrer Laienorganisationen im kommunistischen Staat. So kÄ½nnte man einen Vortrag Ä½ber NÄ½he und Ferne der freien Gewerkschaftsbewegung "Solidarnosc" zur katholischen Soziallehre und Weltanschauung vermissen. Fruchtbar wÄ½re auch ein vergleichend-Ä½kumenischer Beitrag zur widerstÄ½ndigen bzw. kooperierenden Rolle der evangelischen Kirche in der DDR und der katholischen in der Volksrepublik Polen gewesen.

Was nicht bei jedem Sammelband, der aus einer wissenschaftliche Tagung hervorgegangen ist, erforderlich ist, wÄ½re bei der vorliegenden Studie hingegen wÄ½nschenswert gewesen: Die VerÄ½ffentlichung der Diskussionen zu den einzelnen BeitrÄ½gen im Wortlaut hÄ½tte - fÄ½r jeden nachvollziehbar - die jeweils standortgebundene Argumentation freilegen kÄ½nnen, zumal Msgr. Paul Mai in seinem Geleitwort den Leser mit dem Hinweis, daÄ "es - aus beidseitig teilweise national geprÄ½gter Geschichtsperspektive - zu heftigen emotionalen StreitgesprÄ½chen gekommen" sei (S.VII), neugierig gemacht hat.

Der Sammelband wÄ½re nicht vollstÄ½ndig besprochen, wenn nicht noch eine heterogen-polemische, bisweilen klischeegeladene und redundante Abhandlung von Georg W. Stobel (Darmstadt) Ä½ber das "gesellschaftliche Deutschensyndrom" der Polen ErwÄ½hnung fÄ½nde (S.103-143). Es mag nur wenig fÄ½r die StÄ½rke der Herausgeberschaft sprechen, diesem abgestandenen Ideenkonglomerat so groÄ½Ä½gig Raum gegeben zu haben. Fast scheint es so, als ob sich Stobel aus archivalischen Belegen eine ihm passende ObjektivitÄ½t gezimert und sie zugleich mit gesetzmÄ½Äig anmutenden, Ä½ber mehrere Jahrhunderte gespannte Entwicklungslinien Ä½berwÄ½hlt hat.

Der im populÄ½ren polnischen GedÄ½chtnis durch-

aus verbreitete Topos "Von den Kreuzrittern, Ä½ber Luther, Bismarck zu Hitler" erscheint bei ihm im spiegelverkehrten Gewand, wenn er vom Heiligen Stanislaus (1079) Ä½ber Augustyn Kordecki (30-jähriger Krieg), Ignacy Skorupka (1920) bis zu Jerzy Popieluszko (80er Jahre) Mythen und Legenden eines im Volk verwurzelten heroischen Katholizismus sieht, ohne der Beantwortung des Warum einen Schritt nÄ½her zu kommen, wie ihm Ä½berhaupt nicht gelÄ½ufig ist, daÄ gerade verinnerlichte populÄ½re Mythen die historische Wahrheit spiegeln kÄ½nnen. In seinem grenzenlosen Borussianismus drÄ½ngt er immer wieder das Tagungsthema ins Abseits, rechtfertigt die preuÄ½ischen Schul- und Sprachgesetze sowie die TÄ½tigkeit der Ansiedlungskommission in der Zeit des Deutschen Kaiserreichs und versteigt sich zu der Aussage, daÄ sie keine "Entnationalisierung" (S.110) hÄ½tten bedeuten mÄ½ssen, vielmehr den sozialen Fortschritt gewÄ½hrleisteten. Spricht er von der Sache, um die es gehen sollte, fÄ½hlt immer wieder seine undifferenzierte Begriffswahl von der "polnischen Kirche" auf, die nationalistisch und deutschfeindlich eingestellt gewesen sei und in der Deutschenfrage mit dem sich etablierenden Kommunismus gemeinsame Sache gemacht habe. Im Schulterschluss von Kirche und kommunistischem Regime sei innerhalb weniger Jahre der konfessionell geschlossene nationale Einheitsstaat geschaffen worden (S.118ff). Dabei ist die Kirche Polens zumal mit ihrer Publizistik und ihren Laienorganisationen weit vielschichtiger gewesen, als der Autor wahrhaben will. Die katholische Kirche trÄ½ge auch die alleinige moralische Verantwortung fÄ½r die Art und Weise der Vertreibung der Deutschen. Mit seiner Feststellung, daÄ zu keiner Zeit Vertreter der polnischen Kirche gegen die Exzesse bei der Zwangsumsiedlung Einspruch erhoben hÄ½tten, wird er allein schon von Tagungskollegen - Kopiec Ä½ber den apostolischen Administrator Kominek (S.246), Myszor Ä½ber Bischof Adamski (S.207) - widerlegt. Wenn man wohlwollend sein will, kann man sagen, daÄ Stobel eher als Politologe und weniger als Historiker auftritt und daher das Vorher aus dem Nachher erklÄ½rt und nicht umgekehrt. Viel mehr scheint aber dafÄ½r zu sprechen, daÄ hier - so sehr er das Hohelied des archivalischen Belegs anstimmt - weniger ein Wissenschaftler das Wort ergriffen hat, sondern ein betroffener Zeitzeuge. Wenn dieser Beitrag nur auf dieser Ebene - d.h. als Quelle fÄ½r das verwundete VerhÄ½ltnis zwischen beiden LÄ½ndern im Kalten Krieg - seine Wirkung entfalten wÄ½rde, hÄ½tte er seine Funktion vollkommen erfÄ½hlt.

If there is additional discussion of this review, you may access it through the network, at:

<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/>

Citation: Stefan Laube. Review of Karp, Hans-Jürgen; Köhler, Joachim, *Katholische Kirche unter nationalsozialistischer und kommunistischer Diktatur: Deutschland und Polen 1939 - 1989*. H-Soz-u-Kult, H-Net Reviews. October, 2001.

URL: <http://www.h-net.org/reviews/showrev.php?id=16415>

Copyright © 2001 by H-Net, Clio-online, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact H-SOZ-U-KULT@H-NET.MSU.EDU.